

## Zum heutigen Predigttext: 1. Kön 21

### 1. Nabots Weinberg:

Der Kindergottesdienst befasst sich heute mit der Geschichte von Nabots Weinberg aus [1. Kön 21](#): Der König Achab will Nabots Weinberg zu seinem Gemüsegarten machen, wozu er alle Weinreben abholzen müsste. Neben dem Diebstahl würde der König so auch das biblisch-talmudische Verbot der Vernichtung von Lebensgrundlagen übertreten.

### 2. Bal Taschchit:

Die religiöse Vorgabe des „*Bal Taschchit*“ wurde aus der Tora entwickelt : [5. Mose 20, Vers 19](#). Es verbietet, irgend etwas zu vernichten, das Menschen zum Leben dienen könnte, wie z. B. Pflanzen, Bäume, Tiere, Wasser. So wurde versucht, auch im Krieg das Leben der Feinde zu bewahren.

### 3. Details zum GPO<sup>1</sup>:

Vetreibung und Vernichtung der slawischen Bevölkerung Osteuropas. Etwa 31 Millionen Menschen sollten aus Osteuropa „entfernt“ werden, um für deutsche und nordeuropäische Neuansiedlung Platz zu schaffen.

- 80–85 % der Polen sollten vernichtet oder vertrieben werden, weil sie „nicht zum deutschen Volkkörper passend“ und „nicht germanisierbar“ seien
- 50–75 % der Tschechen sollten ebenso vernichtet oder vertrieben werden
- 50–60 % der Russen im europäischen Teil der Sowjetunion sollten vernichtet, weitere 15–25 % zur Verlegung in den Osten (d. h. Umsiedlung bzw. Vertreibung hinter den Ural, nach Sibirien) gebracht werden
- 25 % der Ukrainer und Weißrussen waren zur Vernichtung vorgesehen
- 30–40 % der Ukrainer und weitere 30–50 % der Weißrussen sollten in den Osten „ausgewiesen“ werden.

Etwa 30 Millionen Militäranghörige und Zivilisten osteuropäischer Staaten wurden so bis zum Kriegsende getötet. Die Sowjetunion verlor 10 % ihrer Bevölkerung (die Ukraine und Weißrussland 25 %), Polen verlor 17 %. Neben Russen, Ukrainern, Weißrussen, Polen, Tschechen, Slowaken, Russinnen usw. aber zählten ebenso Angehörige nichtslawischer Völker (vor allem Juden, Roma und Sinti, aber auch Esten, Letten, Litauer, Tataren, Kaukasier, Karelner usw.) zu den Opfern.

Der ganze **GPO** ist ein Aufruf zu Diebstahl, Mord und Vernichtung von Lebensgrundlagen und so auch ein einziger Verstoß gegen das biblisch-talmudische Gesetz des „*Bal Taschchit*“ (s.o.)!

---

<sup>1</sup> GPO: Generalplan Ost, eine Fortentwicklung des aus dem 1. Weltkrieg stammenden Planes „Ober Ost“. Zur Einordnung des GPO vgl. G. Aly/S. Heim, Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Frankfurt/Main, 2013, S. 368-393

**Orgel** Begrüßung  
EG 425, 1-3 Gib uns Frieden jeden Tag ...  
Im Namen ...  
Die Gnade unseres Herren Jesus Christus ...  
EG 766 Jona 2 i. W. ...  
Ehr sei dem Vater ...

(Statt "Besinnung/Sündenbekenntnis"):

In diesem Gottesdienst werden wir die biblische Geschichte bedenken, die heute allen Kindern der Ev. Kirche im Kindergottesdienst vorgeschlagen wird. Und wir Erwachsenen werden das auf dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs tun, der in der kommenden Nacht vor 75 Jahren vorsätzlich angezettelt wurde. – Statt der Besinnung, die an dieser Stelle unserer Liturgie steht, lese ich aus dem Brief eines deutschen Soldaten, der aus dem Schützengraben in Stalingrad an seinen Vater schreibt.

Und direkt nach diesem Briefteil werden wir, statt der an dieser Stelle sonst üblichen „Stille“ und dem dreimaligen „Kyrie“ nur die Orgel hören. Frau Nishimura-Kopp spielt den 4. Satz aus dem Requiem von Gabriel Fauré: „Pie Jesu“: *Frommer Jesus, der du der Welt Sünde trägst, gib ihnen die Ruhe, ewige Ruhe.* ...

Aber nun zuerst aus dem Kessel von Stalingrad, Anfang Januar 1943:

„In Stalingrad die Frage nach Gott stellen...“ (Letzte Briefe aus Stalingrad, 31f)

**Orgel: G. Fauré, Pie Jesu, qui tollis peccata mundi, dona eis requiem (1888)**

Zuspruch: „Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt 5, 9)

Allein Gott in der Höh' sei Ehr ...

Kollektengebet: Herr, sammle die Gedanken / und gib uns Deinen Geist,  
der uns in allem Wanken / den Weg zum Frieden weist.  
Amen

Evangelium: Lukas 12, 13-21 + Glaubensbekenntnis

EG: 430, 1-2+4 Gib Frieden, Herr, gib Frieden ...

Predigt über 1. Könige 21 (Direkt nach dem Amen der Predigt statt Gemeindegesang)

**Orgel: O. Messiaen, Jesus accepte la souffrance** (Jesus nimmt das Leiden an, 7. Satz aus: *La Nativité du Seigneur*, 1936)

Abkündigungen

Fürbitte ... + Vaterunser

EG 678 ,1-4 Wir beten für den Frieden  
Segen **Orgel**

Liebe Gemeinde,

in meinem Pfarrerkalender<sup>2</sup> steht für das morgige Datum des 1. September einfach nur die Eintragung „*Beginn des Zweiten Weltkrieges*“. Das ist nun allerdings tatsächlich eine schlimme Verharmlosung der Wirklichkeit, eine sprachliche Entschärfung. Das klingt so wie „Beginn der Erdbeerernte“, wie „Frühlingsanfang“, wie „Sommersonnenwende“, wie „Ausbruch der Herbstferien“, oder schlimmsten Falls doch nur wie der „Ausbruch einer Grippe-welle“. So als wäre der Zweite Weltkrieg ein Ereignis, das über uns gekommen ist wie eine Krankheit, ein Kalenderdatum oder wie eine Naturgewalt. Aber diese Sprache verdeckt völlig die zynische Brutalität und die kaltblütigen Lüge, mit der der Zweite Weltkrieg vorsätzlich von der deutschen Regierung angezettelt wurde:

**„Seit 4: 45 Uhr wird zurückgeschossen!“ –**

Mit dieser verlogenen Meldung wurde der geplante Angriffs- und Vernichtungskrieg zu einem Verteidigungskrieg umgelogen. – Wenn man es aber so harmlos ausdrückt wie es mein Pfarrerkalender tut, dann müssen wir aufpassen, dass nicht die Verharmlosung von damals in unserer Sprache auch nach 75 Jahren immer noch fortgesetzt wird. „*Man wird sich doch wohl noch verteidigen dürfen!*“ Und damit wäre der Krieg dann eigentlich schon gerechtfertigt.

Aber wer die Bibel - gerade auch in ihren unschönen und grausamen Teilen - ernst nimmt, der weiß, dass das eine verblendete Sicht ist. Bei allem, was Menschen tun, stecken doch Absichten und Ängste, Interessen und Ideen, Programme und Propaganda, im kriegerischen Fall immer auch Verachtung und Verleumdung, Zynismus und Zerstörungswut dahinter. Und darüber müssen wir reden, wenn wir vom Krieg reden. Denn daran sind wir alle immer auch beteiligt. Und darüber reden die biblischen Propheten in Gottes Namen offen und schonungslos.

Am heutigen 11. Sonntag nach Trinitatis reden unsere Kinder in ihrem Kindergottesdienst in der ganzen EKD – wenn sie sich an den Plan halten – über die Geschichte von Nabots Weinberg. Da geht es um die schonungslose prophetische Sicht auf die herrischen Absichten und Interessen, die einen israelitischen Bauern in den Tod getrieben und sein ganzes Land zerstört haben. Ich erzähle Ihnen zuerst die Geschichte und lese dann wörtlich den Teil, in dem der Prophet Elia in Gottes Namen auf den Plan tritt. Zunächst also die Geschichte:

---

<sup>2</sup> Pfarrer/Pfarrerinnen Kalender 2014, Göttingen 2013

**Nabot**, so heißt der einfache Bauer in Samaria, hat einen Weinberg von seinen Vorfahren geerbt. Er scheint sein Auskommen zu haben und problemlos von den Erträgen leben zu können. Sein Pech ist nur, dass der Weinberg seiner Familie in unmittelbarer Nähe zur Sommerresidenz des Königs **Achab** und seiner Ehefrau, Königin **Isebel**, liegt. Die beiden können täglich von ihrem Frühstückstisch aus auf diesen prächtigen Weinberg schauen. Aber Achab und Isebel würden statt auf einen bäurischen Weinberg viel lieber auf einen majestätischen Blumengarten mit Lilien und Rosen schauen. Darum will Achab den Weinberg haben, die Rebstöcke ausrotten und eine königliche Flora an seine Stelle setzen.

Aber Nabot sagt *Nein* zu den begehrlischen Wünschen des Königs und er beruft sich auf das uralte Recht seiner Familie. Und nach dem jüdischen Rechtssatz „**BAL TASCHCHIT**“ ist es verboten, irgendetwas zu zerstören, was anderen als Lebensgrundlage dient, seien es Bäume, Wiesen, Äcker, Lebensmittel, Behausung oder Kleidung. Der Rechtssatz „**BAL TASCHCHIT**“ besagt: Jede Zerstörung von etwas, was andere zum Leben brauchen, ist gleich bedeutend mit Mord und Totschlag.

Da hat der König Achab noch einen Rest von Religion in seinem Herzen und muss im Stillen zugeben, dass der kleine Nabot sogar gegen den großen König Achab sein Recht hat. So zieht König Achab sich zunächst zurück, legt sich resigniert ins Bett und dreht sich zur Wand, um mit Gott und der Welt zu schmollen.

Aber seine herrische Frau Isebel ist aus einem anderen Holz geschnitzt und von einer anderen Religion geprägt. Sie kennt kein „**BAL TASCHCHIT**“ = „ZERSTÖRE NICHT!“, und jüdisches Recht ist ihr einerlei. – „**Ba'al**“ heißt ihr Gott, nämlich „Beherrscher“. Schon ihr Eigenname ist ein einziger Ruf nach Baal: **Ìzbi** = „Wo ist der Fürst Baal?“ – Isebel ist der Typ eines Herrenmenschen, wie wir ihn auch aus unserer jüngsten Geschichte leider zur Genüge kennen, als auch die deutschen Herrenmenschen sich mit Lüge und Gewalt alles nehmen wollten, was ihnen gefiel. Isebel, der Typ einer Ilse Koch am israelitischen Königshof. – Die herrische Isebel kommt also in das Schlafzimmer ihres Mannes und wird sofort zynisch: *Bist du nun ein Beherrscher oder bist du ein Nichts, ein erbärmlicher Looser?! Nun steh endlich auf. Ich werde das für dich in Herrenmenschenmanier erledigen.*

Und so sorgt sie dafür, dass Nabot öffentlich verleumdet und des Hochverrats am König und des Landesverrats an Israel beschuldigt wird. – Das Volk lässt sich ja mit der richtigen Propaganda immer leicht aufhetzen. So war es 1914 und so war es 1939. Und genau so erleben wir auch heute in unseren Nachrichten tägliche Beweise dafür, dass ein ganzes Volk leicht aufgehetzt,

irregeleitet und zur Gewalt verführt werden kann. Die gegenwärtigen Nachrichten aus der Ukraine und aus dem Nahen Osten beweisen das täglich schmerzhaft, wie verführbar wir Menschen sind. – So wird - ohne viel Federlesens - Nabot von der verhetzten Volksmenge zu Tode gesteinigt. Das Problem ist auf Herrenmenschenart gelöst und Achab, der weinerliche Tyrann, geht hin, um Nabots Weinberg zu zerstören und für sich und seine Frau einen schönen Palastgarten daraus zu machen. Und nun die prophetische Intervention im O-Ton der Bibel:

(Text 1. Kön. 21, 17-27, Zürcher Bibel)

„Da erging das Wort des Herren an Elija, den Tischbiter: ...“ – Gott greift nicht mit unsichtbarer Hand von oben ein in die Geschichte. ER verschiebt nicht einfach unsere Geschichte mit himmlischer Hand, so wie man die Holzklötzchen im Baukasten hin und her schieben kann. Aber er sucht und findet Menschen, die Sein Wort hören. ER sucht und findet möglicherweise dich und mich, damit wir wach werden und kritisch sind und Fragen stellen und uns verweigern, wenn wieder wo zum Krieg geblasen werden soll, mit und ohne Drohnen, wenn Menschen Europa wieder in Frage stellen und das friedliche Zusammenwachsen der Menschen und Völker torpedieren wollen, um Stimmung zu machen und Stimmen zu gewinnen und sich eigene Vorteile zu verschaffen.

Elija soll also hingehen, mitreden und furchtlos dem König in den Weg treten. Und da kann es dann eben zum offenen Bruch kommen, wo Menschen um Gottes Willen den Krieg verhindern, Interessen durchkreuzen und dabei gar hohen Herrschaften widersprechen wollen. König Achab erkennt die Lage sofort ganz richtig: Der feige Machtmensch ahnt instinktiv, wer ihm mit dem Propheten gegenüber tritt. Er tritt dem Propheten Gottes entgegen mit den Worten: „*Hast du mich gefunden, mein Feind?*“ Der König nennt den Propheten seinen Feind. Jetzt pass gut auf, du Mann Gottes! –

Bloß jetzt nicht vorsichtig und zimperlich sein! Bloß jetzt keine falsche Höflichkeit und Freundlichkeit, wenn es um Krieg oder Frieden geht! Dann lieber wirklich die Gegensätze richtig benennen und die Feindschaft deutlich markieren! Wer Leben zerstört und Lebensmittel vernichtet, um sich selbst zu bereichern, der ist „*mein Feind*“, der ist **aller** Menschen Feind.

Vielleicht sind wir lieben Kirchenmenschen schon viel zu vorsichtig geworden und trauen uns gar nicht, wirkliche Feindschaft beim Namen zu nennen, vielleicht sind wir alle zu lieb geworden und lassen darum zu viel Zerstörerisches einfach geschehen, wo wir vielleicht besser gerade heraus sagen sollten: *Sie sind mein Feind!*

So jedenfalls geschieht es in dieser biblischen Geschichte. Und Elia nimmt das Wort von der Feindschaft aus Achabs Mund auf und bestätigt es. Ja, tatsächlich, so ist es: **Wir sind Feinde!** – Er malt dabei dem Achab schonungslos vor Augen, wie er enden wird, wenn die Hunde schließlich sein Blut auflecken. Und ohne jede diplomatische Verbrämung zeichnet er ebenso schonungslos das Ende der herrischen Königin Isebel, die gleich ganz mit Haut und Haar von den Hunden gefressen werden wird.

Und dann sind da noch all die Mitläufer, die jeder König braucht, wenn er sich gierig bereichern und mit Unrecht herrschen will. Wieder spricht der Prophet von Hunden; diesmal umschreibt er sie mit allerhöchster Verachtung: „*Wer zu Achab gehört und an die Wand pisst, den werde ich ausrotten*“. Diese Männer, die er so nur noch in ganz vulgärer Sprache, die sich sonst auf der Kanzel eigentlich verbietet, mit aller Verachtung und ohne sonntägliche Etikette als Hunde beschreiben kann, diese hündischen Mitläufer werden am Ende nicht geschont, sondern sie werden am Ende genauso elend zu Grunde gehen, wie die Herrenmenschen Achab und Isebel, und wie Karl Otto und Ilse Koch, die bis 1943 deutscher Kommandeur und deutsche „Kommandeuse“ des KZ Buchenwald waren, weil sie alle den „*Mistgötzen nachgelaufen*“ sind, die ihnen einreden wollten, sie seien eine bessere Rasse, wertvollere Geschöpfe mit dem natürlichen Recht, sich mit aller Gewalt Lebensraum zu erobern, Macht zu sichern, Rohstoffe zu beschaffen und sei es auf Kosten ganzer Völker, ja ganzer Kontinente.

Unsere heutigen „**Mistgötzen**“ sind nur scheinbar weniger brutal. Die sprechen nicht davon, dass wir Herrenmenschen einer besseren Rasse seien. Unsere heutigen „Mistgötzen“ sprechen nur von Profit und shareholder value, von Börsengewinnen und Aktienkursen – und wenn es heute um die deutsche Rüstungsindustrie geht, dann eben auch von „Arbeitsplätzen“, selbst wenn es an anderen Orten millionenfach Menschenleben kostet. Unsere heutigen „Mistgötzen“ versuchen uns einzuflüstern, es gäbe keine Alternative zu unfairen Löhnen, zur militärischen Absicherung unseres Wohlstands, zur Aufheizung des Klimas, zur Zerstörung unserer Umwelt und zur militärischen Abschottung unseres europäischen Wirtschaftsraums gegenüber allen sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen.

Liebe Gemeinde, in den meisten dieser Fragen weiß ich natürlich auch keine Lösung im Detail. Aber seit der Geschichte von Nabots Weinberg weiß ich, dass es „Mistgötzen“ sind, die behaupten, es müsse eine Frage auf jeden Fall mit Gewalt gelöst werden. – Unser gegenwärtiger Außenminister Steinmeier mag zwar oft hilflos aussehen, wenn er immer wieder trotz allem nach diplomatischen Wegen sucht, um Gewalt zu vermeiden, aber er

ging den „Mistgötzen“ und den Herrenmenschen bisher doch nicht auf den Leim; dafür können wir nur sehr dankbar sein!

Der offizielle „Generalplan Ost“ (GPO) der deutschen Herrenmenschen, der im Zweiten Weltkrieg die politische und militärische Richtung für die Deutschen vorgab, sah ganz nüchtern vor, dass 30 000 000 Menschen aus Osteuropa verschwinden und für alle blauäugigen und blonden Deutschen Platz machen müssten, weil sie nicht zu der germanischen Herrenrasse passten.

Von vornherein war Folgendes eingeplant:<sup>3</sup>

- Vernichtung oder Vertreibung von 80–85 % der Polen;
- Vernichtung oder Vertreibung von 50–75 % der Tschechen;
- Vernichtung von 50–60 % der Russen im europäischen Teil der Sowjetunion, weitere 15–25 % waren zur Verlegung in den Osten (d. h. Umsiedlung bzw. Vertreibung hinter den Ural, nach Sibirien) vorgesehen;
- Vernichtung von 25 % der Ukrainer und Weißrussen, weitere 30–40 % der Ukrainer und weitere 30–50 % der Weißrussen sollten in den Osten „ausgewiesen“ werden.

Die Herrenmenschen Achab und Isebel haben ganz im Privaten schon ihren „Generalplan Ost“ gegen den Weinbauern Nabot durchgesetzt.

Aber Elia ist im Auftrag Gottes mit kompromissloser Schärfe dagegen aufgetreten und hat den Zusammenhang von Zerstörung da und Zusammenbruch hier hergestellt. Der Zweite Weltkrieg hat bis zu 80 Millionen Tote gekostet.<sup>4</sup> Und die meisten von uns Deutschen aus der 2. Weltkriegsgeneration haben die prophetisch angesagten Konsequenzen dieses Herrenmenschentums im eigenen Land erfahren und am eigenen Leib gespürt. Aber es sieht bis heute nicht so aus, als hätten wir Elias Lektion wirklich endgültig gelernt und Gottes Wort wirklich gehört.

Die Geschichte von Nabots Weinberg ist die Geschichte von ganz privater Habgier, von skrupelloser Zerstörung der Lebensgrundlagen einer Familie und von dem Versuch prophetischer Intervention gegen das ganze Verderben. Wenn unsere Kinder und Enkelkinder diese biblische Geschichte heute irgendwie gehört haben oder wenn sie sie künftig irgendwie hören werden, sollten wir unbedingt mit ihnen darüber reden und ihnen helfen, Gottes

---

<sup>3</sup> Schon der antisemitische „Prophet“ Paul de Lagarde hatte Ende des 19. Jh. die „allmählich Germanisierung Polens“ gefordert. Der GPO hat tiefe Wurzeln in der deutschen Geschichte. [http://de.wikipedia.org/wiki/Generalplan\\_Ost](http://de.wikipedia.org/wiki/Generalplan_Ost). Vgl. G. Hirschfeld, Formen brutaler Unterdrückung: Europa unter deutscher Besatzung, in: DIE ZEIT, Welt- und Kulturgeschichte, Bd. 14, Hamburg 2006, S. 89 und H. Heiber, Der GPO, in: Vierteljahrshefte f. Zeitgeschichte 6 (1958), 281ff

<sup>4</sup> Die Angaben schwanken zwischen 60 u. 80 Millionen, [http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstote\\_des\\_Zweiten\\_Weltkrieges](http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegstote_des_Zweiten_Weltkrieges).

kompromisslosen Widerspruch gegen alles Herrenmenschentum und gegen alle Gewalttätigkeit zu hören und zu verstehen.

Der überraschende Lichtblick in unserer biblischen Geschichte liegt darin, dass dieser König Achab schließlich doch zuhört, in Sack und Asche geht und sich von seiner eigenen mörderischen Habgier losreißen lässt.

Das ist also möglich, dass Menschen noch etwas lernen im Großen wie im Kleinen, im Privaten wie im Politischen, im Glauben wie im Geschäftsgebaren. Es ist möglich.

**Es muss** jedenfalls **nicht** mit Mord und Raub und Habgier und 80 Millionen Toten enden.

Und dazu ist die Kirche da, dass sie das immer wieder wie Elia laut und ohne falsche Rücksicht öffentlich sagt und möglichst auch entsprechend lebt.

Und wir gehören zu dieser Kirche.

Ist das nicht gut?!

Amen

Orgel: der 7. Satz „*Jesus accepte la souffrance ... Jesus nimmt das Leiden an*“, aus: O. Messiaen, *La Nativité du Seigneur*)

Abkdg. ...



# Fürbitte<sup>5</sup>

Gott des Friedens und der Versöhnung:  
Wohin sollen wir uns wenden  
mit unserer Empörung,  
mit unserer Trauer,  
mit unserer quälenden Hilflosigkeit  
angesichts der Konflikte,  
die derzeit toben?

So viele Menschen,  
die in Ruhe leben wollen,  
werden bedroht,  
werden aus ihrer Heimat vertrieben,  
werden getötet.

Wir sehen die Bilder derer,  
die um Angehörige und um Freunde weinen.  
Wir hören hasserfüllte Parolen,  
die auch in unserem Land laut werden.  
Wir werden zerrissen  
von widersprüchlichen Gefühlen,  
auch von der Angst,  
was aus dem allen noch werden wird.

Wir wenden uns an dich, Gott,  
und bitten für die Menschen im Nahen Osten,  
dass endlich Ruhe einkehrt  
in die Kampfgebiete,  
und Feindschaft überwunden wird.

Wir bitten dich für die Christen in Syrien und im Irak:  
Schütze sie vor ihren Verfolgern  
und lass sie sichere Zuflucht finden  
bei gütigen Menschen.

Wir bitten Dich für unsere Regierungen:  
Gib ihnen und uns allen Konsequenz und Entschlossenheit zur Hilfe  
Gepaart mit Augenmaß und Vorsicht bei der Wahl der Mittel.

---

<sup>5</sup> Textentwurf von Pfr.in Sylvia Bukoswki

Tröste alle,  
die um Opfer der Gewalt trauern.  
Heile die verwundeten Seelen,  
in die sich das Grauen eingegraben hat.

Barmherziger und gerechter Gott:  
Erfülle uns mit dem Geist  
der Besonnenheit und der Hoffnung.  
Mach uns Streitbar  
gegen menschenverachtende Parolen,  
und immun gegen das Gift  
von Antisemitismus und von Hass.

Gründe uns in deinem Wort,  
das Friedenstiftern Zukunft verheißt.

+ Vaterunser

EG: 678, 1- 4      Wir beten für den Frieden

Segen